Redaktion von R. Hahn.
Druck und Verlag von R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 17,
bei O. H. L. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis für Preußen mit Frauen-Zeitung
viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.,
in Stettin monatlich 7 Sgr.,
mit Botenlohn 8 Sgr.

Nr. 342. Dienstag, 17. August 1869.

Deutschland.

Berlin, 15. August. Der Präsident des Bundeskanzler-Amtes, Wirkl. Geheime Rath Delbrück, ist, wie wir hören, nach Varzin abgereist, woselbst er jedoch nur einen Tag zu bleiben gedenkt. In den nächsten Tagen will er dann eine Erholungsreise antreten, doch wird er wegen dringender Geschäfte nur kurze Zeit abwesend sein.

— Wie die „Danz. Ztg." schreibt, wird zu den Vorlagen, welche dem nächsten Landtage gemacht werden, auch die gehören, daß der Großjährigkeitstermin, also der Termin, mit welchem die Vormundschaft über bevormundete Personen aufhört, auf das vollendete 21. Lebensjahr herabgesetzt wird.

— Der Zwiespalt zwischen der Pforte und dem widerhaarigen, wenn auch augenblicklich etwas kleinlauten Vicekönig von Egypten hat die Aufmerksamkeit insbesondere der englischen Presse auf sich gezogen. Wir erwähnten kürzlich der Aeußerungen des „Morning Herald" und des „Standard", welche sich in dem Streite mehr oder weniger auf die Seite des Vicekönigs stellen und dem Sultan namentlich das Recht der Zurückziehung des Fermans von 1841 bestreiten. Im Allgemeinen aber kehren sich die Blätter gegen den Vicekönig, unter ihnen in erster Reihe die „Times". Das Cityblatt betont, daß England eine Lostrennung Egyptens von der Türkei niemals dulden, noch viel weniger unterstützen würde. „Wenn in Egypten oder anderwärts", sagt die „Times", „Jemand davon träumt, man könne heute die Politik Mehemet Ali's wieder in Scene setzen, so ist er in einem schweren Irrthume befangen." Mit dem praktischen Sinne, der den Engländern eigen, hebt sie ferner die Nachtheile hervor, die Egypten aus seiner Selbstständigkeit erwachsen müßten. Jetzt habe Egypten keine Flotte und eine herzlich kleine Armee. Mit der Unabhängigkeit würden Regimenter und Panzerschiffe in gewohnter Verschwendung kommen. Jetzt genieße es als Theil des ottomanischen Reiches der Ruhe und sei in der Garantie von 1856 mit einbegriffen; als selbstständiges Land würde es die Stätte sein, wo England und Frankreich sich, eifersüchtig auf den gegenseitigen Einfluß, fortwährend bekämpften.

Hannover, 13. August. Se. Majestät der König Wilhelm hat, dem „Tagebl." zufolge, zum Bau einer neuen Gartenkirche in der Marienstadt 3000 Thlr. bewilligt.

Hannover, 13. August. (B. P. C.) Endlich ist der Maurerstrike beendigt und zwar sind, wie wir es vorausgesehen, die Strikenden unterlegen. Wir theilten früher schon mit, daß der größere Theil der Maurer die Stadt verlassen, um anderwärts Arbeit zu suchen; vor mehreren Tagen trafen hier die ersten 66 schwedischen Maurer ein, denen fortwährend neue gefolgt sind, außerdem langten viele Gesellen an, welche an anderen Orten die Arbeit niederlegten und schließlich ihren Kameraden in Hannover Konkurrenz machten. Die Unterstützungen, welche die Strikenden während der Dauer des Strikes erhielten, waren so unbedeutend, daß nicht der zehnte Theil davon leben konnte, trotz der günstigen Aussichten, welche die Lassalleaner verkündeten. Bis zum heutigen Tage sind 800 Maurergesellen wieder unter früheren Lohnverhältnissen in Arbeit getreten, ohne den geringsten Vortheil für sich erreicht zu haben. Der Rest des Bedarfs wandert fortwährend zu, so daß die fehlenden Kräfte binnen Kurzem vollständig beschafft sein werden. Von den vor Kurzem gleichzeitig begonnenen Maurerstrikes kann man behaupten, daß einer den andern erdrückt hat, statt denselben zu unterstützen. Es wäre im Interesse der Arbeiter zu wünschen, daß dieselben die bis jetzt gemachten Erfahrungen in Betreff der Strikes beherzigen möchten, denn in Deutschland scheint kein günstiger Boden für dieselben zu sein. — Eine eigenthümliche Erscheinung in dem Charakter des Deutschen ist die große Wanderlust desselben. Noch immer trotz Eisenbahnen und allen möglichen sonstigen Verkehrsmitteln wandert heut zu Tage der deutsche Handwerksbursche sowie vor Jahrhunderten in „die weite Welt" und noch lange wird es währen, bevor diese Sitte vergeht, wie jetzt die „fahrenden Schüler" der Vergangenheit angehören. Aber nicht von den Wanderern der Landstraße, sondern von denen, welche die Heimath für immer verlassen, um im fernen Westen eine neue Heimath zu suchen, wollten wir Ihnen mittheilen. Die Zahl der Letzteren ist noch immer groß und beträgt monatlich viele Tausende. Jeder von Süden nach Norden gehende Zug bringt eine Anzahl solcher Europamüder, um dieselben der alten Heimath zu entführen; zuweilen aber sind es ganze Schaaren, welche dem Vaterlande den Rücken kehren und macht es namentlich des Nachts einen eigenthümlichen Eindruck, den Wartesaalen voll solcher Deserteure (unter denen sich Kinder jeden Alters befinden), zu sehen, welche den nächsten nach Bremen gehenden Zug erwarten. Hannover ist nicht nur die Zwischenstation der über Bremen, sondern zum Theil auch der über Hamburg Auswandernden; Süddeutschland und das ehemalige Kurhessen stellt jedoch das bei Weitem größte Kontingent der Auswanderer. Im Monat Juli betrug die Zahl der Letzteren, welche via Bremerhaven in 15 Schiffen nach Newyork und Baltimore übergingen 4809 Personen, während die ganze Auswanderung über Bremerhaven in der ersten Hälfte dieses Jahres sich auf 41,841 Passagiere in 100 Schiffen belief. Die Auswanderung über Hamburg mag sich wohl ebenso hoch belaufen, doch fehlen uns darüber die statistischen Notizen.

Lauenburg a. E., 11. August. Die hier unter dem Befehl des Obersten Dieterich zu einer Pontonier-Uebung versammelten 6 Pontonier-Kompagnien hatten heute die Ehre, vor den Generalen v. Manstein und v. Kameke und anderen höheren Offizieren ein Brückenmanöver auszuführen. Die dazu angekündigte Inspizirung durch Se. K. H. den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin war in Folge eines glücklichen Familien-Ereignisses im Fürstlichen Hause unterblieben. Eine Parade-Aufstellung der Kompagnien, so wie der Vorbeimarsch derselben in Zugfront, leiteten die Uebung ein; darauf wurde der Brückenschlag begonnen. Acht Böcke und zwanzig Pontons wurden streckenweise eingebaut, während acht Brückenglieder, die Ankerpontons voran, des Aufmarsches gewärtig waren. Auf ein Signal begann der Einmarsch stromauf, und in 70 Minuten war die über 900' lange Brücke für alle Waffen passirbar. Die Brücke wurde dann von 2 Kompagnien mit Wache und Brückenmannschaft besetzt, während 4 Kompagnien als formirtes Bataillon zum Gefecht antraten. Der Feind hatte der Supposition gemäß unsere Vorposten vor der Brücke angegriffen und drohte dieselben zurückzudrängen. In Folge dessen wurde zu ihrer Verstärkung jenes Bataillon über die Brücke gesandt ohne jedoch — der Supposition gemäß — auch hierdurch den Feind aufhalten zu können, so daß es zur Sicherung der Brücke selbst nöthig wurde, diese möglichst schnell abzufahren. Dieses Manöver wurde in wenigen Minuten von den zur Besetzung der Brücke zurückgebliebenen 2 Pontonier-Kompagnien ausgeführt, während das übergegangene Bataillon sich Zug für Zug aus dem Gefecht zog und in Uebersatzmaschinen an das diesseitige Ufer zurückgesetzt wurde. Es erfolgte demnächst der gänzliche Abbau des noch stehengebliebenen Theiles der Brücke. Trotz eines heftigen Westwindes wurden alle Manöver auf dem Wasser ohne Störung ausgeführt. Am Schluß derselben sprach der General von Manstein den versammelten Offizieren seine Anerkennung der guten Leistungen des heutigen Tages aus, indem er besonders die militärische Haltung hervorhob, die sich sowohl bei den Brückenmanövern als bei der vorgegangenen Parade durchgehends gezeigt hätte.

Hamburg, 15. August. Laut Telegramm der Packet-Schifffahrtsgesellschaft aus St. John ist die „Cimbria" gestern Nachmittag 5 Uhr mit allen Passagieren der „Germania" nach Europa abgegangen. Die gesammte Post der „Germania" ist gerettet und wird ebenfalls pr. „Cimbria" befördert; auch die Kontanten sind fast sämmtlich geborgen und behufs Regulirung der Bergungsansprüche in der Bank von St. John deponirt.

Frankfurt a. M., 12. August. Der Polizeipräsident v. Madai hat an diejenigen Bürger, welche Söhne vor deren 17. Lebensjahre aus dem diesseitigen Unterthanenverbande haben auswandern lassen, die nachstehende Verfügung erlassen: „Auf Ew. Wohlgeb. Antrag ist mittelst Urkunde (folgt das Datum) Ihr Sohn — — zum Zwecke seiner Auswanderung aus dem diesseitigen Unterthanenverbande entlassen worden, ohne daß derselbe jedoch bis jetzt zur Auswanderung geschritten ist. Nach Lage der Sache muß angenommen werden, daß die Entlassung Ihres Sohnes zu dem Zwecke erwirkt worden ist, ihn der Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht zu entziehen. Für diesen Fall ist höheren Orts die Ausweisung der Entlassenen angeordnet worden und indem ich diese hiermit gegen Ihren Sohn ausspreche, fordere Ew. Wohlgeboren ich ergebenst auf, gefälligst zu veranlassen, daß derselbe binnen längstens sechs Wochen die Stadt Frankfurt und den preußischen Staat verlasse, widrigenfalls ich zu meinem Bedauern genöthigt sein würde, zu den gesetzlichen Zwangsmitteln zu schreiten. gez. v. Madai."

Frankfurt a. M., 14. August. Der König traf um 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags, von Wiesbaden kommend, hier ein. Der König, von dem General-Adjutanten v. Treskow, dem Oberst-Lieutenant Grafen Lehndorf und dem Hofmarschall Grafen Perponcher begleitet, wurde am Bahnhofe von dem General v. Boyen, dem Polizei-Präsidenten v. Madai und den beiden Bürgermeistern Mumm und Berg empfangen. Nach einer kurzen Unterhaltung mit den Anwesenden fuhr der König mittelst Extrazuges nach Homburg weiter.

Wiesbaden, 14. August. Der König hat heute Nachmittag die Reise nach Homburg angetreten; im Laufe des Vormittags fand Empfang des Handelsministers statt.

Ems, 12. August. Die „K. Z." berichtet: Der hier begonnene Bau einer katholischen Kirche konnte bisher wegen mangelnder Geldmittel nicht weiter geführt werden. Durch eine von Sr. Maj. dem Könige am Tage seiner Abreise bewilligte Gabe von 10,000 Thlr. ist die Fortsetzung und wohl auch die Vollendung des Baues gesichert.

Homburg, 14. August. Soeben 3½ Uhr ist der König hier angekommen; auf dem Bahnhofe war eine zahllose Menschenmenge anwesend, welche den König mit lebhaftem Jubel empfing.

Kassel, 13. August. Eine der „Wes.-Ztg." aus Wien gemachte Andeutung, daß der Kurfürst Vorbereitungen treffe, sich nunmehr in sein Schicksal zu fügen und „mit Preußen Frieden zu machen", wird von der partikularistischen hessischen Volkszeitung von „A bis Z" als eine Unwahrheit" erklärt.

Darmstadt, 14. August. Das Urtheil im Prozesse Metz-Fendt lautet: Der Beklagte wird von der Anschuldigung der Verleumdung freigesprochen, dagegen wegen Ehrenkränkung zu 14 Tagen Gefängniß und 30 Gulden Geldstrafe verurtheilt.

Dresden, 13. August. Das „Dresd. J." schreibt: Nachdem wir wiederholt alle die verschiedenen Zeitungsnachrichten über angeblich bevorstehende Veränderungen in der Organisation des Königlich sächsischen (12.) Bundes-Armeekorps als unbegründet bezeichnet haben, erhält sich trotzdem das Gerücht, daß unser Schützenregiment nächstens seine bisherige Uniform mit einer der preußischen Füsilier-Equipirung konformen zu vertauschen haben wird. Auch dies Gerücht ist unbegründet.

Leipzig, 11. August. Die Redaktion der „Sächsischen Zeitung" (Ludwig Roßberg) veröffentlicht eine Erklärung, in welcher der Austritt des bisherigen Mitredakteurs Obermüller indirekt bestätigt, weiter aber erklärt wird, daß in der bisherigen Haltung und Tendenz des Blattes keinerlei Aenderung eingetreten sei, noch eintreten werde. (Es scheint also, daß auch weiterhin — trotz des Herrn Obermüller — „schwerwiegende Briefe" erfunden werden sollen.)

München, 14. August. Die offiziöse „Korrespondenz Hoffmann" meldet: Heute wurden im Staatsministerium des Aeußern die Urkunden über die allseitige Genehmigung der in der Liquidationskommission am 6. Juli über die künftige Behandlung ausgetauscht und sodann zwischen Baiern, Würtemberg und Baden die Ratifikationen über den Vertrag wegen Errichtung einer Festungskommission ausgewechselt.

Ausland.

Wien, 14. August. In der heutigen Sitzung der Delegation des Reichsraths wurde die Berathung des Kriegsbudgets fortgesetzt. Der Reichskriegsminister vertheidigte in längerer Rede die Organisation der Armee in politischer, ökonomischer und militärischer Beziehung; der Minister erklärte, daß seiner persönlichen Ansicht nach eine Herabminderung des Armeestandes im gegenwärtigen Augenblick nicht angezeigt erscheine; auch könne Oesterreich mit einer solchen Maßregel nicht vorangehen. Durch Vermehrung der Anzahl der Bataillone um 90, durch Aufstellung der sechsten Bataillone sei die Regierung in der Lage, 5—600,000 Mann wohlausgerüstet und schlagfertig aufzustellen, dessen ungeachtet sei der Präsenzstand ein sehr geringer. Der Minister schloß seine Rede mit der Befürwortung der Regierungsvorschläge.

Wien, 13. August. Graf Beust hat es sich versagt, auf die Depesche des Herrn v. Thile vom 18. Juli zu antworten. Er hat sich, wenn man dem „Pesther Lloyd" glauben darf, darauf beschränkt, in einem vom 7. August datirten Rundschreiben „an seine diplomatischen Korrespondenten (?) im Auslande" seinen Gesinnungen Ausdruck zu geben, „welches den Standpunkt beleuchtet, den die österreichische Regierung gegenüber den Angriffen der offiziösen preußischen Presse einnimmt und auch seitens ihrer Korrespondenten beachtet wissen will." Dieses Schriftstück spricht sich, wie der „Lloyd" hinzufügt, nochmals über die Aufnahme des Rothbuchs und die Motive der preußischen Ausstellungen aus, und schließt mit folgenden Worten: „Die österreichisch-ungarische Regierung zieht es vor, den Strömungen einer Erörterung, der es bald von selbst an den gesuchten und auf das Künstlichste herangezogenen Stoffen fehlen wird, freien Lauf zu lassen und ihrerseits nur auf die Thatsachen ihrer Politik und auf die ausdrückliche Konstatirung ihrer Reserve zu verweisen. Gegen methodische Schmähung und Verdächtigung dürfte auf die Dauer sich auch nur die Methode des ausdrücklichen und stillschweigenden Ablehnens ohne weitere Erörterung als ausreichend erweisen." (Als ob das Rothbuch und seine Tendenz gegen Preußen erfunden wäre! D. R.) (N. Pr. Z.)

Paris, 14. August. Der Kriegsminister Marschall Niel ist diese Nacht 12 Uhr gestorben.

Paris, 14. August. Gerüchtweis verlautet, daß der Kaiser in Folge des Ablebens des Marschalls Niel die Abreise nach Chalons wiederum verschoben habe. — Nach dem „Journal officiel" hat heute Morgen ein Ministerrath unter dem Vorsitz dem Kaisers stattgefunden.

— Wie in gut unterrichteten Kreisen versichert wird, hat der Vicekönig von Egypten eine sehr gemäßigt gehaltene Antwort auf den Brief des Sultans an diesen gesandt. Alles läßt auf eine nahe bevorstehende Ausgleichung der Differenzen schließen.

Paris, 15. August. Ein Kaiserliches Dekret vom gestrigen Tage, welches von sämmtlichen Ministern gegengezeichnet ist, verfügt unter Hinweis auf die heutige Feier des hundertsten Geburtstages Napoleons I. eine völlige Amnestie für alle Verurtheilungen wegen politischer Verbrechen und Vergehen, ferner für Vergehen, welche durch die Presse, durch den Buchhandel, sowie durch öffentliche Versammlungen und Vereinigungen begangen sind. Ein weiteres Dekret verkündigt eine Amnestie für alle Deserteure der Armee und Flotte. — Das Leichenbegängniß des Marschalls Niel findet am 17. d. M. statt. Zahlreiche Deputirte des Tiers parti haben den Orden der Ehrenlegion erhalten.

— Das „Journal officiel" sagt: Der Kaiser habe den Kaiserlichen Prinzen beauftragt, den Soldaten die üblichen Belohnungen zu überbringen, da er in Folge rheumatischer Schmerzen die Abreise nach dem Lager von Chalons verschoben habe.

Florenz, 14. August. Gerüchtweis verlautet, der Kronprinz werde zum General-Statthalter des Königreichs ernannt werden und seine dauernde Residenz in Florenz nehmen.

London, 14. August. Aus Newyork wird pr. atlant. Kabel vom heutigen Tage gemeldet, das Gerücht einer Agitation im Ministerium und im Kongreß zu Gunsten der Besteuerung der amerikanischen Bonds im Auslande entbehre durchaus der Begründung.

— „Daily News" spricht sich in demselben Sinne wie gestern die „Times" über die preußische Depesche vom 18. Juli aus und ermahnt den Reichskanzler Grafen Beust, den gehässigen Federkrieg gegen Preußen einzustellen und seine Thätigkeit ausschließlich der Konsolidirung der inneren Staatsverhältnisse Oesterreichs zuzuwenden.

— Mit dem Westindien-Dampfer „Tasmanian" ist die Nachricht von einer großen Feuersbrunst in Valparaiso eingetroffen. — Der Konsul des norddeutschen Bundes in Lima ist plötzlich gestorben.

Spanien. Der „Moniteur Universel", welcher Verbindungen mit der spanischen Gesandtschaft hat, veröffentlicht folgenden Bericht neuesten Datums aus Madrid: „In der Nacht vom Montag zum Dienstag 10. August überschritt der Parteiführer Estartus an der Spitze von 400 mit Präzisionswaffen ausgerüsteten Soldaten, welche in der Gegend von Perpignan eingekleidet und organisirt worden waren, bei Figueras die spanische Grenze. Das Effektiv dieser Bande war an verschiedenen Punkten längs der Grenze zerstreut gewesen und im Laufe des Montags erhielt jeder einzelne Mann den Befehl, sich nach dem zum allgemeinen Stelldichein bestimmten Orte zu begeben. So konnte die Konzentrirung trotz der Wachsamkeit der französischen Behörden erfolgen, und einmal vereinigt, rückte die Bande unter dem Rufe: Es lebe Karl VII.! entschlossen in Spanien ein. Der General-Kapitän von Catalonien, General Baldrich, traf sofort alle Maßregeln, um das Vorrücken des Estartus aufzuhalten; denn eine carlistische Bewegung in Aragon oder Catalonien wäre viel bedeutungsvoller und viel schwerer niederzuhalten als die Putsche in der Mancha. Die Papiere, welche bei den verhafteten Personen mit Beschlag belegt wurden, gaben die vollständigsten Aufschlüsse über die Verschwörung. Wenn der ursprüngliche Plan Punkt für Punkt befolgt worden wäre, so hätte die gegenwärtige Regierung viel zu thun, um der Erhebung zu widerstehen. Die Geistlichkeit war die Seele des Komplots, namentlich in der Provinz Leon und Astorja. Jeder der angeworbenen Priester sollte seine Vorkehrungen treffen, um am verabredeten Tage mit einer bestimmten Anzahl seiner Pfarrkinder ins Feld zu rücken. Die Kathedrale von Astorja sollte in der Nacht vom 30. Juli die Sturmglocke läuten, die Glocken jedes Dorfes sollten darauf antworten und das Signal des Aufstandes überall hintragen. Dieser so geschickt vorbereitete Plan scheiterte an der Energie und Geistesgegenwart des Alcalden von Astorja. In dem für die Erhebung verabredeten Augenblick erschien eine carlistische Deputation, welcher zwei Canonici der Kathedrale angehörten, vor dem Alcalden und forderten diesen auf, zur Vermeidung von Blutvergießen sofort sein Amt niederzulegen; er aber ließ sich nicht nur nicht einschüchtern, sondern vielmehr sogleich die Freiwilligen der Freiheit unter die Waffen rufen und die Kathedrale militärisch besetzen, in welcher man die Glöckner schon bereit fand, auf den ersten Befehl Sturm zu läuten. Die Verschworenen auf dem Lande, welche die ganze Nacht hindurch vergebens auf das verabredete Signal warteten, glaubten an einen Gegenbefehl und zerstreuten sich; am anderen Morgen erfuhren sie die Wahrheit, und da

sie nun die Regierung auf der Hut wußten, so wagten sie nicht mehr, sich zu erheben."

Madrid, 13. August. In Valladolid ist eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt worden. — Den Carlisten wird der Eintritt in Spanien durch die Grenzbehörden verweigert.

— Weitere Nachrichten über die in der Provinz Valencia erschienene Bande geben die Zahl derselben auf ca. 200 Mann an; dieselbe befindet sich in der Nähe von Albaida. — „Imparcial" zufolge halte sich Estartus mit etwa hundert andern Parteigängern an der spanisch-französischen Grenze auf und erwarte dort die ferneren Befehle des Prätendenten Don Carlos.

Kopenhagen, 10. August. Das Dampfschiff „Slesvig" langte heute um 1¼ Uhr Nachmittags mit dem neuvermählten Kronprinzlichen Paare an Bord an der Kopenhagener Langenlinie an und ¼ Stunde später wurde durch Kanonendonner die erfolgte Landung verkündet. Auf die Ansprache des Kopenhagener Oberpräsidenten, Geheimrath Bröstrup, antwortete der Kronprinz Friedrich: „Wir sagen Ihnen unseren wärmsten und herzlichsten Dank für den Empfang, welchen Sie uns in meinem geliebten Geburtsorte bereitet haben. Wir fassen diese Ausdrücke nicht als die Empfindungen eines Einzelnen, sondern als diejenigen des gesammten dänischen Volkes auf. Im Namen meiner geliebten Gemahlin kann ich Ihnen die Versicherung ertheilen, daß sie dies ihr neues Vaterland mit derselben Liebe umfassen wird, wie das Land, welches wir jüngst verlassen haben. Möge die Verbindung, welche wir jetzt geschlossen haben, ein neues Band der Liebe und Freundschaft zwischen den drei nordischen Reichen sein. Ich wiederhole Ihnen unsern herzlichsten Dank." — Auf dem Wege nach der Christiansburg war eine große Menschenmenge versammelt. Alle Glocken läuteten. Um 2½ Uhr begann auf dem Königlichen Schlosse die Cour und später zeigten sich der Kronprinz und die Kronprinzessin vom Balkon aus dem auf dem Schloßplatze versammelten Volke, welches lebhafte Hochs erschallen ließ. Aus den Provinzen waren zahlreiche Personen eigetroffen.

Odessa, 13. August. Der Kaiser ist nebst der Kaiserin und Familie heute Vormittag 10 Uhr hier eingetroffen und sofort nach Livadia (Krim) abgereist.

Odessa, 15. August. Laut telegraphischer Meldung ging gestern der Dampfer „Tauride" von der Sulina ab, um den Fürsten von Rumänien abzuholen und zum Kaiserlichen Hofe in Livadia zu bringen.

Bukarest, 14. August. Fürst Karl ist heute nach Livadia abgereist, begleitet von dem russischen Agenten Offenberg, dem Ministerpräsidenten Demeter Ghika und zahlreicher Suite.

Konstantinopel, 13. August. Der Brief des Großveziers an den Vicekönig von Egypten ist jetzt veröffentlicht; derselbe erwähnt ausführlich alle Beschwerden, welche erhoben werden und welche sich auf die kretische Angelegenheit, auf die letzte Reise des Vicekönigs nach Europa und auf die Unterdrückungsmaßregeln der Verwaltung in Egypten beziehen. Der Brief fordert eine klare, kategorische Erklärung und endet damit, daß die Pforte entschlossen sei, auf eine genaue Ausführung der Bestimmungen des egyptischen Fermans zu bestehen.

Buenos-Ayres, 9. Juli. Der amerikanische Gesandte M'Mahon war aus dem paraguitischen Lager in Rosario eingetroffen. Er verabschiedete sich am 24. Juni von Lopez, der ihn von seinem Sohn und einer Eskorte bis zu den äußersten Vorposten der alliirten Armee begleiten ließ. — Nach dem „Buenos-Ayres Standard" befand sich Lopez mit einer kleinen Streitmacht und 20 bis 30 leichten Feldgeschützen noch in dem Gebirge. Obwohl ziemlich reichlich mit Proviant versehen, leidet er indeß Mangel an genügenden Waffen und Munitionsvorräthen. Die Alliirten bereiten sich auf einen Angriff des stark befestigten paraguitischen Lagers vor.

Pommern.

Stettin, 16. August. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, welcher gestern Abend von Berlin hier eingetroffen war und im Gebäude des Königlichen General-Kommandos übernachtete, hat sich heute früh zur Inspizirung der aus dem Dragoner-Regiment Nr. 11, dem pommerschen Husaren-Regiment Nr. 5 und dem 1. pomm. Ulanen-Regiment Nr. 4 bestehenden 4. Kavallerie-Brigade in die Umgegend von Labes begeben und kehrt heute Abend hierher zurück.

— Zu der vorgestern Abend im Devantierschen Lokale berufenenen „Volksversammlung" hatte sich eine so bedeutende Zahl fast durchweg dem Arbeiterstande angehöriger Personen eingefunden, daß das allerdings nicht zu geräumige Lokal vollständig gefüllt war. Durch Akklamation wurde Herr Finn zum Vorsitzenden, Herr Messer zum Stellvertreter und Herr Köckeritz zum Schriftführer gewählt, wonächst dem Herrn Armborst das Wort zu einer Berichterstattung über den bekannten Eisenacher Arbeiter-Kongreß, welchem er als Delegirter der hiesigen Arbeiter beigewohnt hat, ertheilt wurde. Nach einer Schilderung der „Reiseeindrücke", welche Redner empfangen, ging er zu einer solchen über den (unsern Lesern bereits bekannten) Verlauf des Kongresses über, in welcher es allerdings an den schärfsten Aeußerungen über die Gegenpartei nicht fehlte. Diese wurde vom Redner wiederholt als die „radikal-demokratische oder republikanische" bezeichnet, welche sich nur äußerlich als zu der von Lassalle gegründeten „Sozial-Demokratie" gehörig gerire, thatsächlich aber im Solde „des Kapitals" stehe und deren Bestrebungen lediglich darauf gerichtet seien, die Lassallesche Arbeitervereinigung zu stürzen. Diese Partei, verstärkt durch Literaten, Redakteure, Juden u. s. w. habe denn auch nicht eher geruht, als bis ihr die Spaltung des Kongresses gelungen sei. Nach Verlesung zweier von den Lassalleanern gefaßten Resolutionen, theilte Redner noch mit, daß ausgerüstet mit den Pfennigen und Dreiern, welche die Arbeiter zusammengebracht, von Eisenach aus 40 Agitatoren in die verschiedenen Gauen Deutschlands gesandt seien, um für die Sache der reinen Sozial-Demokratie zu wirken. Er selbst habe die Uebernahme eines derartigen Mandats indessen abgelehnt, weil er sich gesagt, daß seine Anwesenheit und Wirksamkeit in Pommern zur Zeit nöthiger sei, als an anderen Orten. — Nach Verlauf einer viertelstündigen Pause erhielt Herr Armborst zum zweiten Male das Wort, um über die „Arbeitseinstellung der hiesigen Kornträger" zu sprechen. Noch fast in der Einleitung des Vortrages begriffen, hatte Redner aber das Unglück, bei einer Schilderung der Stellung des Arbeiterstandes dem Militärstande gegenüber, zu welcher ihm der Umstand Veranlassung bot, daß bekanntlich in den ersten Tagen der Arbeitseinstellung Soldaten zeitweise zur Aushülfe beim Korntragen thätig gewesen,) so hart an einen Paragraphen des Strafgesetzbuches anzurennen, daß der die Versammlung überwachende Herr Polizei-Assessor Dr. Bautz sich veranlaßt sah, die Versammlung als aufgelöst zu erklären. Eine solche Wendung der Sache paßte nun einem großen Theile der Anwesenden entschieden gar nicht und wurde von demselben tobend und schreiend verlangt, daß Armborst weiter sprechen solle. Dieser erklärte, nachdem die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt war, daß er den Rekurs wegen der Auflösung vorbehalte, daß man aber „der Gewalt" weichen müsse. Successive entfernten sich die Anwesenden denn auch aus dem Lokale, nahmen aber auf der Straße Aufstellung und vergaßen einzelne von ihnen sich soweit, den Herrn Dr. Bautz, als dieser im Begriff war, mit mehreren Exekutivbeamten das Lokal zu verlassen, mit Steinen und Straßenkoth zu werfen. Die wenigen Beamten waren deshalb gezwungen, in das Lokal zurückzukehren und von der Wache eine 6 Mann starke Patrouille zu ihrer Unterstützung zu requiriren, wonächst mehrere Verhaftungen ausgeführt wurden. Natürlich wuchs hierdurch die Aufregung noch mehr, es wurde deshalb nothwendig, eine Verstärkung des Militärs auf 15 Mann zu veranlassen, und erst jetzt gelang es den vereinigten Anstrengungen der Polizei und des Militärs, die Massen, welche vorher vergeblich aufgefordert waren, den Platz zu räumen, auseinander zu treiben.

— Gestern Vormittag um 11 Uhr fand, ebenfalls im Devantier'schen Lokale, eine Versammlung der hiesigen Tischlergesellen statt, welche wiederum Seitens des Herrn Dr. Bautz polizeilich überwacht wurde, indessen durchweg in Ruhe und Ordnung verlief. Nachdem Herr Vicent zum Vorsitzenden gewählt, theilte derselbe mit, daß das Comité Anträge wegen Erhöhung des Wochenlohnes der Tischlergesellen und theilweiser Verkürzung der Arbeitszeit dem Altmeister Herrn Koschkull übergeben habe und diese Seitens desselben im Allgemeinen günstig aufgenommen seien. (Die Meister werden über die Forderungen in einer heute Nachmittag um 4 Uhr stattfindenden Versammlung beschließen.) Der Vorsitzende theilte ferner mit, daß das Comité nach dem Eingange der betreffenden Antwort eine neue Versammlung der Gesellen berufen werde. — Sodann trug Herr Armborst die Statuten des „allgemeinen deutschen Holzarbeiter-Vereins", der seinen Sitz in Berlin hat, vor und gab zu einzelnen Bestimmungen derselben Erläuterungen. Das Statut tritt erst mit der Emanation der neuen Gewerbeordnung für den norddeutschen Bund (1. Oktober cr.) in Kraft und bezweckt u. A. auch die Unterstützung strikender Arbeiter; ein Anspruch auf eine solche Unterstützung ist indessen erst nach 13wöchentlicher Mitgliedschaft und Beitragszahlung, welche letztere aber schon jetzt beginnen kann, zulässig. Ein Theil der Anwesenden trat durch Unterschrift jenem Vereine als Mitglieder bei. — Schließlich berührte Herr Armborst noch die eventuelle Arbeitseinstellung der Tischlergesellen. Wahrscheinlich durch die nichts weniger als günstigen Erfolge auf anderen Gebieten der Arbeitseinstellung schon vorsichtiger gemacht, empfahl Redner den Anwesenden, vorher sorgfältig zu erwägen, ob eine Arbeitseinstellung, die immer als ein zweischneidiges Schwert wirke, da sie das Kapital zerstöre, aber auch den Feiernden und seine Familie leicht der Noth und dem Hunger aussetze, im Interesse der Gesellen liege. Werde sie aber als zweckmäßig erkannt, dann möge man sie auch konsequent durchführen und ebenso die nun schon seit 14 Tagen feiernden „Kornträger" nicht vergessen, dieselben vielmehr durch Gewährung von Unterstützungen der zwingenden Nothwendigkeit entheben, die Arbeit für die alten Lohnsätze wieder aufzunehmen.

— Wegen der nach erfolgter Auflösung der vorgestrigen Volksversammlung vorgekommenen Exzesse ist auf Grund des §. 92 des Strafgesetzbuches bereits Anklage bei der Königlichen Staatsanwaltschaft erhoben. Die drei Verhafteten sind: der Arbeiter Karl Fr. Aug. Fechtner von Bredower Antheil, welcher sich bei den Exzessen besonders hervorgethan hat, früher auch bereits wegen Diebstahls bestraft ist, der Arbeiter Ernst Fr. Naß aus Grabow und der Schornsteinfegergeselle Alb. Fr. Wilh. Schildt von hier. Außerdem sind, wie wir hören, noch verschiedene andere Personen, welche den Anordnungen der Behörde Widerstand entgegengesetzt, mit Bestimmtheit rekognoscirt und werden die Recherchen auch noch ununterbrochen fortgesetzt.

— In der gestrigen Versammlung des pommerschen Bezirksvereins deutscher Ingenieure theilte der Vorsitzende die Protokolle zahlreicher auswärtiger Bezirksvereine mit, welche, wie der hiesige Verein, Resolutionen in Betreff der Reform der „Dampfkesselgesetzgebung" erlassen haben, über die in der bevorstehenden Hauptversammlung berathen werden solle. Ferner entschied sich die Versammlung bezüglich des gleichfalls auf der Tagesordnung der Hauptversammlung befindlichen Antrages wegen Abänderung des §. 35 des Statuts dahin, daß derselbe in seiner gegenwärtigen Fassung beizubehalten sei und beauftragte ihren Vorsitzenden, Herrn v. Löben, diese Ansicht als Delegirter in der vor den Sitzungen des Hauptvereins stattfindenden Kommissionssitzung zu vertreten.

— Seit heute früh haben über 100 der bisher feiernden Kornträger aus eigenem Antriebe die Arbeit wieder aufgenommen; außerdem sind fremde Arbeiter aus Bellinchen, aus Mecklenburg u. s. w. hier eingetroffen und auch von den Colberger Arbeitern ist noch ein Theil hier beschäftigt, wogegen ein anderer Theil allerdings wieder abgereist ist, da die Leute sich in den letzten Tagen mehrfach den Insulten der feiernden Arbeiter ausgesetzt haben. Die Polizeibehörde hat aber bereits am Sonnabend verstärkte Maßregeln getroffen, um derartigen Ausschreitungen ein Ziel zu setzen. Wie verlautet, werden morgen sogar aus Schweden Arbeiter hier erwartet.

— Heute wurde durch Bekanntmachung auf der Börse den Herren Kaufleuten mitgetheilt, daß die Kornträger nunmehr die Arbeit, und zwar bedingungslos, wieder aufgenommen haben. Durch gemeinschaftlichen Beschluß wurde denselben ein Zuschlag von 1¼ bis 2½ Sgr. per Last freiwillig bewilligt.

— Zur Beförderung der Korrespondenz nach den Vereinigten Staaten von Amerika gehen aus den nachbenannten Häfen und an den dabinter vermerkten Tagen Schiffe ab: Liverpool am 19., 21., 26., 28. August, 2., 4., 9., 11., 16., 18., 23., 25., 30. Septbr. Vorm.; Queenstown am 18., 20., 22., 25., 27., 29. August, 1., 3., 5., 8., 10., 12., 15., 17., 19., 22., 24., 26., 29. September Nachm.; Southampton am 17., 24., 31. August, 7. 14., 21., 28. September Nachm.: Hamburg am 18., 25. Aug., 1., 8, 15., 22., 29. September früh; Bremen am 21., 28. August, 4., 11., 18., 25. September früh; Brest am 28. August, 11., 25. Septbr. Nachm.

— Heute früh gegen 3 Uhr fiel am Dampfschiffsbohlwerk ein ziemlich anständig gekleideter, seinem Namen und Stande nach bisher nicht bekannter Mann in die Oder und ertrank. Die Leiche desselben wurde später aufgefunden und nach dem Krankenhause geschafft. Wie man vermuthet, ist der Verunglückte ein hiesiger Hausknecht.

Stargard, 16. August. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz wird, wie bereits bekannt, am 3. September hier eintreffen und mit seiner erlauchten Gemahlin im hiesigen Landschaftshause absteigen, das bereits zu diesem Zwecke eingerichtet wird. Ein Flor von 20 jungen Mädchen, deren Auswahl der Magistrat bereits getroffen hat, wird das hohe Paar beim Betreten unserer Stadt begrüßen, und werden die jungen Damen zugleich Einladung zu dem von der Stadt am Abend desselben Tages arrangirten Balle erhalten. Letzterer findet in dem auf städtische Kosten restaurirten Schützensaale statt, den sich die Stadt gegen eine Abstandssumme von 400 Thlrn. gesichert hat. Man rechnet, wenngleich natürlich nur sehr beschränkte Einladungen zu dem Feste ergehen können, auf ca. 450 Theilnehmer. Für die Allerhöchsten Herrschaften wird warm servirt werden, während die andern Theilnehmer Erfrischungen an Buffets einnehmen können. — Zur Aufnahme des Königl. Marstalls sind auf dem Bahnhofe die nöthigen Räumlichkeiten beschafft worden.

Greifswald, 15. August. Zum Betriebs-Inspektor für unsere Gasanstalt ist der hiesige Wagen-Fabrikant G. Böttcher gewählt worden. — Vor einigen Jahren standen zwei Leute bei einem hiesigen Gastwirth als Korndrescher in Arbeit. Einer von den Leuten ist bereits verstorben und der andere nach Amerika ausgewandert. In neuerer Zeit erhielt nun der Gastwirth einen Brief von dem letzteren, worin er ihm mittheilte, daß er derzeit einen Scheffel Getreide veruntreut, wozu ihn die größte Noth gezwungen habe. Er sende deshalb den Betrag nebst Zinsen für das Getreide zu seiner eigenen Beruhigung. Ein gewiß seltener Fall!

? **Aus dem Kreise Rügen,** 14. August. Wie wir eben glaubhaft erfahren, ist der Hamburger Schraubendampfer „Adele", Kapitän Schurtz, 78 Normallast groß und mit Getreide und Stückgütern beladen, am 11. huj. Morgens 5 Uhr bei Arkona auf den Strand gerathen. Wie groß die Beschädigung ist, hat noch nicht festgestellt werden können, man nimmt indeß an, daß die Ladung nur in verdorbenem Zustande wird gerettet werden können, während man das erst 1 Jahr alte Schiff per Schlepper nach Swinemünde zu bringen die Absicht hat, wenn die Beschädigung nicht als zu bedeutend sich erweisen sollte. — Am 12. huj. wurde ein 2½jähriges Kind in einer Sandgrube bei Zittwitz durch abfallenden Boden verschüttet und fand sofort seinen Tod.

Colberg, 15. August. Für die hinterbliebenen Wittwen und Waisen der im Plauen'schen Grunde verunglückten Bergleute sind von den hiesigen Badegästen durch freiwillige Beiträge und Sammlungen vorläufig 86 Thlr. aufgebracht und an das Comité zu Dresden abgesandt worden. Fernere Beiträge für diesen edlen Zweck, Linderung des Elends der verlassenen Wittwen und Waisen, stehen noch in Aussicht, und hofft man, eine zweite Sendung abgehen lassen zu können.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Elysiumtheater.) Ein verdienstvolles Mitglied des Sommertheaters, Herr Friedhoff, hat zu seinem, morgen Dienstag stattfindenden Benefiz die gern gesehene Posse: „Eine leichte Person" gewählt, worin Frl. Emilie Gauger die Hauptrolle spielen wird. Sowohl die Beliebtheit des tüchtigen Komikers und Baßbuffos Herrn Friedhoff, sowie das erwählte Benefizstück verdienen die vollste Theilnahme der Theaterbesucher, denen wir diese Vorstellung hiermit bestens empfehlen.

Vermischtes.

— Aus einem Dorfe bei Krakau wurde Sonntag Nacht ein 15jähriges Judenmädchen von zwanzig verkleideten Männern geraubt und in ein Kloster gebracht. Zwei von den Thätern wurden in Wieliczka verhaftet. Die Polizei will ohne bischöfliche Erlaubniß nicht weitere Schritte thun.

— In dieser Zeit, wo Alles striket, haben auch die barmherzigen Schwestern des Nonnen-Instituts zu Framwellgate in England die Arbeit eingestellt. Ohne ihre Vorgesetzten vorher um die Erlaubniß zu fragen, haben sie sammt und sonders ihr Kloster verlassen. Wie bei allen Strikes war auch hier der knurrende Magen und die unzulängliche Beköstigung die Ursache.

— Der Vicepräsident, die beiden Superintendenten und der Syndikus der Newyork Central-Eisenbahngesellschaft wurden von der großen Jury zu Rome (Staat Newyork) des Todtschlags schuldig erklärt und werden in der nächsten Sitzung des Gerichtshofes ihr Urtheil erhalten; dieselben hatten im vorigen Jahre durch Unterlassung der vorgeschriebenen telegraphischen Ankündigung eines Extrazuges, mit welchem sie die Bahn befuhren, eine Kollision und durch dieselbe den Tod eines Mannes und die Verletzung mehrerer Anderer verursacht. Ein gerechtes und nachahmungswürdiges Urtheil, das nicht laut genug verkündet werden kann.

Kurze Belehrung über die Kennzeichen der Rinderpest.

Die wichtigsten und auffallendsten Kennzeichen der Rinderpest sind in Kürze folgende: Die Rinderpest tritt immer mit Fiebererscheinungen auf, wobei sich die gewohnte Munterkeit, Freßlust, das Wiederkäuen, die Milchsekretion ꝛc. bei den Thieren verliert. Nach 24 bis 48 Stunden wird das Fieber sehr heftig, die erkrankten Thiere zeigen ein starkes Zittern mit kleinem schnelleren Pulse, mit kürzerem Athem und gesträubtem Haare. Die Augen erscheinen bei demselben trübe und von Thränen feucht, welche bald in reichlicher Menge an den Backen herabfließen. Es tritt meist ein eigenthümlich kurzer, heiserer Husten, härterer Kothabgang und verzögerter Urinabsatz ein. Die Thiere erscheinen unruhig, schütteln stark mit dem Kopfe, treten hin und her und stampfen oft mit den Füßen. Im weiteren Verlaufe der Krankheit wird der Thränenausfluß aus den Augen gelblich, schleimig und es stellt sich auch bei Knirschen mit den Zähnen aus Maul und Nase ein solcher Ausfluß von häßlich widerlichem Geruche, und ein sehr heftiger, übelriechender, später meist mit Blut gemischter Durchfall ein. Hierauf folgt bei dem schnelleren Verlaufe bald allgemeine Körperschwäche. Die Thiere liegen mit zurückgeschlagenem Kopfe, stöhnen und ächzen, bis dann nach völliger Erschöpfung, Auflösung und Zersetzung der Säfte, nach 4, 5 bis 6 Tagen der Tod erfolgt. Mitunter, besonders im Sommer bei Weidegang, ist der Krankheitsverlauf langsamer, dann kann sich derselbe wohl auf 10 bis 14 Tage erstrecken. Eigenthümlich, charakteristisch und am meisten in die Augen fallend sind daher bei der Rinderpest das heftige Zittern, der Thränen- und Schleimausfluß aus den Augen, aus Nase und Maul, der kurze heisere Husten und der heftige, übelriechende, mit Blut gemischte Durchfall; nach dem Tode bei der Sektion aber die allgemeine Auflösung, das zersetzte, dunkle, dünnflüssige Blut; nach Oeffnung der Bauchhöhle die dunkelrothe Farbe des vierten oder Labmagens und des größten Theiles des Dünndarmes. Nach Oeffnung des Labmagens erscheint die Schleimhaut desselben auffallend dunkelroth, pulzig verdickt, mit jauchigem Schleime bedeckt; im Dünn- und Mastdarme ist die Schleimhaut ebenfalls stark aufgelockert, pulzig verdickt und in dem Ersteren in der Nähe des Magens mit einem schwarzen kohlenstaubähnlichen Stoffe wie bestreuet, einer gekochten Aalhaut ähnlich.

Börsen-Berichte.

Stettin, 16 August. Wetter leicht bewölkt. Wind NW. Temperatur + 17° R.

Weizen fester, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländischer 75—81 Rt., bunt poln. 74—78 Rt., weißer 78—83 Rt. bez., ungar. alter 65—73 Rt., neuer 73—76 Rt., 83- bis 85pfd. gelber per August 79½ Rt. bez. u. Gd., 80 Br., September-Oktober 75½, 76, 75¾ Rt. bez. u. Br., Oktober-Novbr. 74½ Rt. bez., Br. u. Gd., Frühj. 75 Rt. bez., Br. u. Gd.

Roggen fest, pr. 2000 Pfd. loco 54½ bis 57½ Rt., ungar. 51—54½ Rt., per August 55, 55¼ Rt. bez., Br. u. Gd., per September-Oktober 54½, ¾ Rt. bez. u. Br., Oktbr.-Novbr. 53, 53¼ Rt. bez., Frühjahr Sonnabend Abend 51½ Rt. bez., heute 51⅝, ½ Rt. bez. u. Gd., 51¾ Br.

Gerste, Hafer, Erbsen und Mais ohne Handel.

Winterrübsen geschäftslos, per 1800 Pfd. Septbr.-Oktbr 104 Rt. Br.

Rüböl matter, loco 12½ Rt. Br., per August 12⅚ Rt. Br., per September-Oktober 12⅓ Rt. Br., ¼ Gd., April-Mai 12½ Rt. Gd.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 17¼ Rt. bez., per August-Septbr. 16⅔, ¾ Rt. bez., Septbr.-Oktober 16½ Rt. Gd., per Oktbr.-Novbr. 16 Rt. bez. u. Br., $15^{11}/_{12}$ Gd., Frühj. 16¼ Rt. Gd.

Angemeldet: 40,000 Quart Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen 79½, Roggen 55¼, Rüböl 12⅚, Spiritus 16¾.

Blind und Stumm.

Ein den letzten Kriegsereignissen entlehntes Zeitbild.
Von
A. Cosmar.
(Fortsetzung.)

Strauß hieß der Vater des jungen Mädchens? nahm nach kurzer Pause der Sohn das Gespräch wieder auf. Mir war dieser Name eine Zeit lang ein lieber Klang. Ich habe mit einem Strauß in Heidelberg studirt, und wenn ich nicht irre, war auch er der Sohn eines Geistlichen. Weißt Du, liebe Mama, vielleicht zufällig den Vornamen des Sohnes Eures Strauß?

Ich erinnere mich in diesem Augenblick nicht, erwiderte die Präsidentin aufstehend, aber ich kann ihn Dir suchen, denn erst neulich ist mir eine Visitenkarte des jungen Mannes in die Hände gerathen. — Und während sie mit einem mit Besuchskarten vollgefüllten Körbchen zurückkehrte und unter ihnen nach dem verlangten Namen suchte, sprach Udo weiter:

Strauß war ein Corpsbursche von mir, und er war uns bei unsern kleinen Streifzügen und Zusammenkünften, die wir in pleno unternahmen, seines eminenten Zahlengedächtnisses halber unentbehrlich geworden, denn sobald es an's Theilen und Bezahlen ging, wurde ihm dieses Geschäft übertragen, bis er schließlich zu unserem permanenten Kassirer ernannt wurde.

Das stimmt, sagte kopfnickend die Präsidentin. Dein Vater nannte ihm ein Zahlengenie, ein personifizirtes Rechenexempel, und diese Eigenschaft hat ihm zu der einträglichen Stelle verholfen.

Er mußte durchaus ein rechtes Muttersöhnchen sein, fuhr Udo fort, denn eines Tages bat er uns: „Nennt mich Richard, höre ich mich bei meinem Vornamen rufen, so wird mir damit die Heimath näher gerückt."

Auch das stimmt, sagte jetzt die Präsidentin, die aufgefundene Karte dem Sohne reichend: „Richard Strauß, Buchhalter bei der Königlichen Bank."

Wäre es möglich! rief überrascht Udo, Richard Buchhalter! der in seinen hochstrebenden Plänen sich schon als Direktor oder gar Präsident im Finanz-Ministerium erblickte!

Was blieb dem Aermsten übrig, sagte mit einem Seufzer die Präsidentin. Der plötzliche, so früh erfolgte Tod des Vaters würde die Familie an den Bettelstab gebracht haben, wenn der Sohn, nur an sich denkend, seine Karriere hätte verfolgen wollen. Er war edeldenkend genug, den eigenen Wünschen zu entsagen, und stellte sich Deinem Vater zur freien Verfügung. — Er würde jede ihm angetragene Stelle annehmen, versicherte er, sobald das damit verbundene Gehalt seiner armen Mutter eine sorgenfreie Lebensstellung garantire. So nahm er denn auch, ohne sich zu besinnen, die bei der Bank vakant gewordene Buchhalterstelle an, und er wird auch in dieser Geschäftsbranche Karriere machen, denn der Bankdirektor hat erst kürzlich gegen Deinen Vater den jungen Strauß als den tüchtigsten Arbeiter in seinem Bureau gerühmt.

Armer, armer Richard! seufzte Udo, indem er sich von seinem Sitze erhob und seiner Mutter, eine gute Nacht wünschend, die Hand reichte.

Gedankenvoll erreichte er sein Zimmer, in welchem er noch lange auf und ab schritt, ehe er Ruhe auf seinem Lager suchte. So schnell und vorübergehend sein Begegnen mit Marie Strauß gewesen, so unauslöschlich hatte es sich seiner Erinnerung eingeprägt. Die anspruchslose Bescheidenheit, mit der sie ihn angeblickt, hatte einen Eindruck auf sein Herz hinterlassen, wie er Aehnliches nie empfunden hatte, und er schloß seine stillen Betrachtungen mit dem Vorsatze, sie näher kennen lernen zu wollen, wozu ihm die Erinnerung seiner Jugendfreundschaft mit ihrem Bruder verhelfen sollte.

III.
Prüfungen des Herzens.

Die Präsidentin hatte keine Ahnung von den Gefühlen, welche sich, ihren Lieblingsplan durchkreuzend, in dem Herzen ihres Sohnes regten. Sie sprach so unaufhörlich von Lydia, wurde selbst in Gegenwart ihres Mannes nicht müde, die vortrefflichen Eigenschaften ihres Schützlings zu rühmen, daß Udo sehr bald merkte, daß sein Vater mit den Wünschen seiner Gattin nicht allein vertraut sein, daß er sie auch in gleichem Grade theilen müßte. Als nun eines Tages, während der Tischzeit, das Rühmen und Anpreisen kein Ende nehmen wollte, bemerkte lächelnd der Präsident:

Wie ich höre, hast Du, liebes Kind, unsern Udo bereits in die stillen Wünsche Deines Herzens eingeweiht. Was könnte mich wohl abhalten, sie zu theilen? Nur muß ich mehr als jemals vor einer Ueberstürzung warnen. Der Kriegsminister hat mir heute die vertraute Mittheilung gemacht, daß kaum noch die Möglichkeit vorhanden sei, einem Kriege zu entgehen. Die Ehre fordere es, den vom Gegner hingeworfenen Fehdehandschuh aufzunehmen, doch ich kann nur schauernd an die Zukunft denken.

Mein Gott, da müßte ja auch Udo als Landwehr-Offizier Theil am Kriege nehmen! rief erbleichend die Präsidentin.

Du würdest nur das Schicksal tausender von Müttern theilen, erwiderte in seiner ruhigen bestimmten Weise der Präsident. Doch ich setze das Vertrauen in meinen Sohn, daß er bei so unsichern Zeitverhältnissen nicht leichtsinniger Weise das Schicksal eines jungen Mädchens an das seinige knüpfen wird, das er, gleichviel ob als seine Frau oder seine Braut, beim Ausbruch des Krieges in fortwährender Sorge und Angst um ihn zurücklassen müßte.

Und direkt an den Sohn sich wendend, fuhr er fort: Ich werde bei der Wahl Deines Herzens Dir niemals Hindernisse in den Weg legen, und da ich, von Deiner Ehrenhaftigkeit überzeugt, die Hoffnung hege, daß Du uns nur eine Deinen Eltern erwünschte Schwiegertochter zuführen wirst, darf ich Dir wohl dreist dieses Versprechen geben. Habe ich mich nicht getäuscht, so hast Du nach den Auszeichnungen, welche Du der kleinen Lydia auf unserem Balle erwiesen, bereits Deine Wahl getroffen. Versprich mir, mein Udo, vor Beendigung des Krieges keine weitern Annäherungen, als Du sie Dir bis jetzt gestattet hast, zu machen. In wichtigen Lebensfragen muß man niemals das Schicksal herausfordern wollen. Es wäre mir sogar lieb, wenn Du Dich nicht öfter, als es der dringende Anstand fordert, im Sanden'schen Hause sehen ließest. Fürchte darum nicht, daß Dir das kleine schnippische Persönchen aus dem Garne gehen wird, dafür laß nur Deine weltkluge Mama sorgen, die sich darauf versteht, mit feinem Takte schiefe Stellungen in ein gerades Geleise zu bringen.

Udo war nahe daran, seinem Vater um den Hals zu fallen und ihm für die erhaltene Ordre zu danken, doch er begnügte sich damit, in die dargereichte Hand einzuschlagen, mit der Versicherung, daß Lydia vor Beendigung des Krieges kein Sterbenswort von dem erfahren sollte, was sein Herz für sie empfände.

Nach diesem vertrauten Gespräche mit seinen Eltern hatte Udo ein minder beschränktes Terrain für seine Beobachtungen und für die Realisirung seiner Wünsche gewonnen. In seiner leichtlebigen sanguinischen Denk- und Handlungsweise dachte er, seit ihm das Messer nicht mehr an der Kehle saß: „Kommt Zeit, kommt Rath, Unverhofft kommt oft. — Ein kleiner unvorhergesehener Zwischenfall kann mir aus der Klemme helfen und mir zur Richtschnur meiner Handlungen dienen." Folgte er unbedingt dem Drange seines Herzens, so kam es ihm jetzt zunächst darauf an, Marie Strauß wieder zu sehen, und womöglich sie im Hauskleide wieder zu sehen, wozu sich ihm die Gelegenheit bieten mußte, sobald er nur, wie es ihm die Pflicht der Freundschaft gebot, seinen ehemaligen Jugendgefährten und Studiengenossen aufsuchte. — So zögerte er denn auch nicht länger mit der Ausführung seines Vorsatzes.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Louise Ruthenberg mit Herrn Aug. Fellendorff (Stettin).
Verehelicht: Herr David Grau mit Fräul. Leonore Peiser (Stettin).
Geboren: Eine Tochter: Herrn Bürger (Stettin). — Herrn Gottlieb Freiherrn v. Barnekow (Sissow a. Rügen).
Gestorben: Tabagist Johann August Ferdinand Lohf (Stettin). — Frau Caroline Baronin v. d. Goltz geb. v. Kolbe-Wartenberg (Stargard). — Sohn Franz des Herrn F. Riedel (Stettin). — Tochter Louise des Herrn H. Retzel (Stettin).

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Marie** mit dem Forst-Aufseher Herrn **Langer** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Gollnow, den 14. August.
C. F. Stodelhoff nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes Rath starb am Sonnabend, den 14. h., Nachts 11 Uhr in Wangerin unser jüngstes Söhnlein **Georg**, im Alter von 3½ Monaten.
Kypke, Basentin.

Berlin, den 10. Juli 1869.

Bekanntmachung,
die Einführung von Freimarken zur Frankirung telegraphischer Depeschen betreffend.

Auf Grund des Bundesgesetzes vom 16. Mai d. J. (Bundes-Gesetzblatt Nr. 31) wird wegen Einführung von Freimarken zur Frankirung telegraphischer Depeschen Folgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

1. Vom 1. August d. J. ab kann die Frankirung aller telegraphischen Depeschen, welche bei einer Bundes-Telegraphen-Station aufgegeben werden, gleichviel ob dieselben nach Telegrahen-Stationen des Norddeutschen Telegraphen-Gebiets oder nach Stationen des Telegraphen-Vereins (Oesterreich und Ungarn, Bayern, Württemberg, Baden und Niederland) oder nach Stationen des Auslandes bestimmt sind, mittelst Freimarken bewirkt werden.

   Bei der Frankirung durch Marken sind außer den Gebühren für die telegraphische Beförderung auch die sonstigen von dem Aufgeber zu entrichtenden fixirten Gebühren, z. B. für weiterbeförderung per Post, durch Freimarken zu berichtigen.

   Die Frankirung durch Freimarken ist dagegen vorläufig nicht zulässig bei allen Depeschen, welche bei Eisenbahn-Telegraphen-Stationen aufgegeben werden.

2. Die Telegraphen-Freimarken enthalten auf blau und weiß guillochirtem Grunde innerhalb eines mit einem Perlstabe eingefaßten Kreises die Umschrift: „Norddeutsche Bundes-Telegraphie". Die außerhalb des Perlstabes liegenden vier Ecken sind mit einem durch einen Ring gesteckten Pfeil ausgefüllt. Unterhalb des so gebildeten Quadrats befindet sich auf einem schmalen blauen Streifen mit weißer Schrift die Bezeichnung „Groschen". Die Werthzahlen sind innerhalb des obengedachten Kreises mit schwarzer Farbe hergestellt. Solche Marken sind vorläufig zu den Werthbeträgen von ½, 1¼, 2½, 4, 5, 8, 10 und 30 Silbergroschen angefertigt worden. Die Marken zu ½, 2½, 4, 5, 8 u. 10 Sgr. sind gegen Erlegung des Werthbetrages vom 1 August d J. ab bei jeder Bundes-Telegraphen-Station zu erhalten. Die Marken zu 1¼ Sgr. sollen vorläufig nur bei den Bundes-Telegraphen-Stationen im Bezirk der Telegraphen-Direktion Berlin, die Marken zu 30 Sgr. nur bei den größeren Bundes-Telegraphen-Stationen verkauft werden.

3. Das Frankiren der telegraphischen Depeschen mittelst Feimarken geschieht in der Art, daß auf der Depesche selbst oder auf dem zum Niederschreiben der Depesche benutzten Formular und zwar in der oberen Ecke rechts oder an der rechten Seite eine oder so viele Marken als zur Deckung der tarifmäßigen Gebühren erforderlich sind, aufgeklebt werden. Es ist wünschenswerth, daß die Marken von den Aufgebern selbst auf den Depeschen befestigt werden.

4. Die Bundes-Telegraphen-Stationen sind verpflichtet, bei der Aufgabe von durch Freimarken frankirten Depeschen genau zu prüfen, ob die Frankatur richtig ist, d. h. ob der Werth der verwendeten Telegraphen-Freimarken dem tarifmäßigen Gebührenbetrage entspricht. Ergiebt sich die Frankatur bei dieser Prüfung als ungnügend, so muß der fehlende Betrag gleich bei Aufgabe der Depesche eingezogen werden. Ist solches nicht ausführbar und der Station die Person des Absenders der Depesche nicht so bekannt, daß die nachträgliche Einziehung des fehlenden Betrages gesichert erscheint, **so bleibt die Depesche, event. bis nach erfolgter Nachzahlung des fehlenden Gebührenbetrages, unbefördert.**

   Ist von dem Aufgeber ein höherer Betrag in Freimarken verwendet worden, als die tarifmäßigen Gebühren erfordern, so wird demselben der Mehrbetrag gegen Quittung baar erstattet,

5. Damit einmal verwendete Marken nicht wiederholt benutzt werden können, werden dieselben mittelst eines Tintenstrichs entwerthet.

   Depeschen, auf denen sich bei der Auflieferung Marken befinden, welche irgend ein Merkmal der Entwerthung an sich tragen, werden nicht eher abtelegraphirt, als bis der Aufgeber über die Beschaffenheit der Marken gehört worden ist.

6. Da durch die Einführung von Telegraphen-Freimarken den Aufgebern telegraphischer Depeschen das Mittel geboten ist, die aufzugebenden Depeschen zu frankiren, so wird vom 1. August d. J. ab das bisher gestattet gewesene Verfahren, wonach von denjenigen Aufgebern, welche den Telegraphen häufiger benutzten, Vorauszahlungen zur Berichtigung der Gebühren für Depeschen-Beförderung angenommen werden durften, aufhören.

Der Kanzler des Norddeutschen Bundes.
In Vertretung.
Delbrück.

Vermiethungen.

Zu **Louisenbad** bei Polzin, sind in dem großen Logirhause sogleich oder zum 1. Oktober Wohnungen zu vermiethen. Näheres zu Louisenbad bei Herrn **Geletnеky**, in Stettin bei

C. A. Rudolphy.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine Knabe von auswärts, der Lust hat die

Konditorei

zu erlernen, kann in einem lebhaften Geschäft dieser Art in Greifswald zum 1. April resp. zum 1. Oktober k. J. placirt werden. Reflektirende belieben sich zu wenden an **Herm. Ritterbusch**, Greifswald.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnen und Posten in Stettin.

Bahnzüge.

Abgang.

nach **Berlin:** I. 6 U. 30 M. Morg. II. 12 U. 15 M. Mittags. III. 3 U. 51 M. Nachm. (Courierzug). IV. 6 U. 30 M. Abends.

nach **Stargard:** I. 6 U. 5 M. Morg. II. 9 U. 55 M. Vorm. (Anschluß nach Kreuz, Posen, Breslau, Königsberg, Frankfurt a. O.) III. 11 U. 35 M. Vorm. IV. 5 U. 17 M. Nachm. V. 8 U. 16 M. Abends (Anschluß an die Züge bei II.) VI. 11 U. 3 M. Nachts.

In Altdamm Bahnhof schließen sich folgende Personen-Posten an: an Zug II. nach Pyritz und Naugard, an Zug IV. nach Gollnow, an Zug VI. nach Pyritz, Bahn, Swinemünde, Cammin und Treptow a. R.

nach **Cöslin** und **Colberg, Stolp** (per Stargard): I. 6. U. 5 M. Vorm II. 11 U. 35 M. Vorm. (Courierzug). III. 5 U. 17 M. Nachm.

nach **Pasewalk, Stralsund** und **Wolgast:** I. 6 U. 55 M. Morg. II. 10 U. 45 M. Vorm. (Anschluß nach Prenzlau). III. 7 U. 55 M. Abends.

nach **Pasewalk** u. **Strasburg:**
I. 8 U. 45 M. Morgens. } Anschl. nach Hamburg.
II. 3 U. 57 M. Nachm. }
(Anschluß an den Courierzug nach Hageno und Hamburg; Anschluß nach Prenzlau). III. 7 U. 55 M. Ab.

Ankunft.

von **Berlin:** I. 9 U. 45. M. Morg. II. 11 U. 26 M. Vorm. (Courierzug). III. 4 U. 52 M. Nachm. IV. 10 U. 58 M. Abends.

von **Stargard:** I. 6 U. 18 M. Morg. II. 8 U. 25 M. Morg. (Anschluß von Kreuz, Breslau, Königsberg, Frankfurt). III. 11 U. 34 M. Vorm. IV. 3 U. 45 M. Nachm. (Courierzug). V. 6 U. 17 M. Nachm. (Anschluß von Kreuz, Breslau, Königsberg, Frankfurt a. O.) VI. 10 U. 40 M. Abends. Anschl. von Kreuz (Breslau).

von **Cöslin** und **Colberg:** I. 11 U. 34 M. Vorm. II. 3 U. 45 M. Nachmittags (Eilzug). III. 10 U. 40 M. Abends.

von **Stralsund, Wolgast** und **Pasewalk:** I. 9 U. 30 M. Morg. II. 4 U. 37 Min. Nachm. (Eilzug). III. 10 U. 25 M. Abends.

von **Strasburg** und **Pasewalk:** I. 9 U. 30 M. Vorm. (Anschluß von Neubrandenburg). II. 1 U. 8 M. Nachm. (Anschluß von Hamburg). III. 7 U. 22 M. (Abends Anschuß von Hamburg).

Posten.

Abgang.

Kariolpost nach Pommerensdorf 4 U. 5 Min. früh.
Kariolpost nach Grünhof 4 U. 15 M. fr. u. 10 U. 55 M. Vm.
Kariolpost nach Grabow und Züllchow 4 Uhr früh.
Botenpost nach Neu-Tornei 5 U. 30 M. früh, 12 Uhr Mitt. 5 U. 50 M. Nachm.
Botenpost nach Grabow u. Züllchow 12 U. Mitt., 7 U. Ab.
Botenpost nach Pommerensdorf 11 U. 25 M. Vm. u. 5 U. 55 M. Nachm.
Botenpost nach Grünhof 12½ U. Mitt., 6½ U. Ab.
Personenpost nach Pölitz 6 U. Nachm.

Ankunft.

Kariolpost von Grünhof 5 U. 10 M. früh und 11 U. 40 M. Vorm.
Kariolpost von Pommerensdorf 5 U. 20 M. früh.
Kariolpost von Züllchow u. Grabow 5 U. 35 M. früh.
Botenpost von Neu-Tornei 5 U. 25 M. fr., 11 U. 25 M. Vorm. und 5 U. 45 M. Nachm.
Botenpost von Züllchow u. Grabow 10 U. 45 M. Vorm., 6 U. 45 Abends.
Botenpost von Pommerensdorf 11 U. 20 M. Vorm. und 5 U. 50 M. Nachm.
Botenpost von Grünhof 4 U. 45 M. Nachm., 7 Uhr 15 M. Abends.